



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das in Dessau errichtete Philanthropinum

Basedow, Johann Bernhard

Leipzig, 1774

§. 8. Von dem zweyten Manne, worauf das Wesen beruht, und von Proben der elementarischen Erziehung und Lehrart.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48556)

mentarwerkes. Und ich denke nicht beschämt zu werden, wenn ich sogar diese gegenwärtige Ankündigung des Philanthropinums für einen genug entscheidenden Beweis ausgabe, daß diejenigen, die den Grundbau des Schulwesens an ihren und allen Orten verbessert wünschen, vernünftigen Grund haben, zu hoffen, daß es durch meinen Rath und durch meine Fürsorge geschehen werde. Und eben darum zweifle ich auch nicht an der Bereitwilligkeit vieler, dem Philanthropinum diesem (weder mir, noch irgend Jemanden gehörigen Fideicommiss der Menschenfreunde) zur Verbreitung der Einsicht und Moralität aufzuhelfen.

§. 8.

Von dem zweyten Manne, worauf der Anfang des Philanthropinums beruhet, und von Proben der elementarischen Erziehung und Lehrart.

Die zwente Hauptperson bey dem Anfange des Seminars ist Herr Christian Heinrich Wolke, 33 Jahr alt, und von lutherischer Kirche. Er hat länger, als 5 Jahre, in meinem Hause, als der Gehülfe aller meiner Arbeiten und Geschäfte, und als der Lehrer und Freund meiner Kinder gelebt. Er ist ein rechtschaffner Mann, ein tugendhafter Christ, ein lehrhafter Kinderfreund aus herzlicher Liebe und aus einem starken Naturtriebe zu der Jugend; erfahren und geübt in drey Sprachen; in keiner Schulwissenschaft fremd, in man-

42 Von dem zweyten Manne

chen sehr erfahren, u. s. w. Denn, wer mich mehr kennt, als ihn, dem will ich durch mein wohlüberlegtes Zeugniß dasjenige bestätigen, was er in folgenden Worten von sich selbst bezeuget:

„Ich würde mich schwerlich überwinden können, folgende Umstände von mir selbst zu erzählen, wenn die guten Absichten, zu deren Ausführung ich gern mitwirken will, es nicht erforderten. Man wird aus diesen Umständen einigermaßen schliessen, was man von mir in Erziehung und Unterweisung junger Kinder, und selbst erwachsener Personen, erwarten dürfe.

„Meine Neigung zu studiren wurde von meinen Eltern bis in mein 20stes Jahr gehindert. Vom 17ten Jahre an aber lernte ich ohne Lehrer Zeichnen, etwas Malen, das Radiren, und das Kupferdrucken ohne Drucker-Presse (die in meiner kleinen Vaterstadt, Jever, nie gewesen ist), auch einige Kenntniß der Physik und Mathematik.

„Erst im 20sten Jahre erhielt ich die längst gewünschte Erlaubniß, Latein, Französisch und Griechisch zu lernen. Ich trieb das Studiren mit solchem Eifer, vornehmlich zu Hause, fast nach derselben Methode, die wir nun vorschlagen, und die Kindern ohne Anführung nicht möglich ist, daß ich am Ende des 5ten halben Jahres, zur Gnüge versorgt mit Schulstudien und Sprachen, zu den akademischen Wissenschaften in Göttingen fortschreiten konnte. Daselbst war ich drey Jahre, brauchte die Universitäts-Bibliothek und hörte

„hörte Vorlesungen anfangs über die Jurisprudenz
 „(die ich aber nach $1\frac{1}{2}$ Jahren verließ), nachher
 „über die Mathematik und Naturgeschichte bey
 „einem Kästner, über die Experimentalphysik
 „bey einem Hollmann, über die Baukunst
 „bey dem Herrn Professor Meister, über die Mi-
 „neralogie bey Herrn Professor Büttner, über
 „die französische Sprache bey dem Herrn Professor
 „Colon du Clos. Nebenher unterrichtete ich ein
 „Paar von der Petersburger Akademie gesandte
 „Russen, und einen Engelländischen Grafen
 „von Polwarth im Zeichnen und einigen Thei-
 „len der Mathematik. Am Ende des dritten Jah-
 „res verließ ich das gute Göttingen, gegen dessen
 „vorzügliche Lehrer und Anstalten ich ewig mit Freu-
 „den dankbar bleibe, um im Kloster Gerode
 „(auf dem Eichsfelde) einige Patres die Mathe-
 „matik zu lehren. Von hier ging ich nach Leipz-
 „zig, wo ich bey dem Herrn Doctor Ernesti, und
 „bey dem seligen Herrn Professor Gellert und
 „Winkler, sowohl Vorlesungen hörte, als von
 „ihnen viele Liebe und Güte genoß. Ich lernte
 „daselbst durch eignen Fleiß so viel Englisch und
 „Italienisch, als nöthig ist, ein Buch in diesen
 „Sprachen zu verstehen, und zeichnete eine Zeit-
 „lang, unter Aufsicht des Herrn Beyfers, auf der
 „dortigen Malerakademie. Der Herr Graf von
 „Hoym, und einige andere junge Herren, be-
 „dienten sich meines Unterrichts in der Mathematik.
 „Auch gab ich (1767) einem Manne, Namens
 „Hoffmeyer (aus dem Oldenburgischen) der
 von

44 Von dem zweyten Manne

„von seiner Jugend an, bis zu seinem damaligen
„30jährigen Alter, in Amerika die Handlung ge-
„trieben hatte, und nun aus gewissen Ursachen noch
„studiren wollte) täglich drey Stunden nach der
„natürlichen Methode Unterricht in der lateinischen
„Sprache. Und noch vor Ablauf des ersten Jah-
„res verstand er die lateinisch geschriebnen Com-
„pendien, und hörte darüber bey dem Herrn Doctor
„der Rechte, Breuning, mit so gutem Fortgange
„Collegia, daß er am Ende des zweyten Jahres
„eine lateinische Dissertation über eine rechtliche
„Frage nicht nur selbst ausarbeitete, sondern auch
„unter dem Vorsitze des Herrn Doctor Breuning
„im Petrinischen Hörsaale zu Leipzig vertheidigte.

„Nach einem dreyjährigen Aufenthalte in Leip-
„zig kam ich nach Hamburg, und durch Herrn Prof.
„Büsch um Neujahr 1770 zu dem Herrn Professor
„Basedow (damals in Altona) um im Fache der
„Naturkunde und Mathematik ein Mitarbeiter
„am Elementarwerke zu werden.

„Seine kleine Tochter, Emilie, war da-
„mals drey Vierteljahr alt. Meine Neigung,
„mich mit Kindern abzugeben, veranlaßte, daß
„ich ihrer sorgfältig erziehenden Frau Mutter täg-
„lich etwa drey halbe Stunden half, kleine Uebun-
„gen, die, wenn man Menschen so viel als mög-
„lich vervollkommen will, wichtiger sind, als sie
„Unerfahrenen scheinen, mit Emilie anzustellen. Ich
„lehrte sie z. E. nach einer gewissen Wahl und Ord-
„nung allerley Gegenstände und ihre Beschaffenhei-
„ten durch Vorzeigen und durch deutliches unverstüm-
„meltes

„meltes Vorsprechen; ferner die Art, aufzustehen,
 „vorsichtig zu fallen, durch Anklammern und auf
 „andre Weise das Fallen zu vermeiden, u. s. w.
 „Sorgfältig verhüteten wir, die durch Scherz und
 „Ernst in der gewöhnlichen Erziehung gemeinig-
 „lich verursachte, Verwirrung der Begriffe. Z. E.
 „im Spiegel sah Emilie ihr Bild, und nicht sich
 „selbst, auf Gemälden keinen Menschen, kein
 „Thier, keinen Baum, aber wohl ihre Abbil-
 „dung. Das gekochte Fleisch mit Knochen
 „von einem Huhn hieß nicht mehr Huhn, die
 „Puppe nicht Kind, der Zahlpfennig nicht ein
 „Ducaten, u. s. w. Durch eine solche Sorgfalt,
 „die ich allen Kinderfreunden eifrigst empfehle, und
 „durch eine solche Methode, als nun in dem Ele-
 „mentarwerke gelehrt ist, lernte Emilie schon in
 „ihrem dritten halben Jahre von sehr vielen Din-
 „gen mit einer Richtigkeit urtheilen, die bey allen
 „ihren Zuhörern Bewunderung erregte. Da
 „sie ein und ein halb Jahr alt war, sprach sie
 „nicht nur viel deutlicher und richtiger, als andre
 „Kinder von solchem Alter pflegen, sondern konnte
 „auch (vermöge unsrer besondern Art, das Buch-
 „stabiren vor der Kenntniß der Buchstaben zu leh-
 „ren) schon Sätze verstehen, von denen man ihr
 „bloß die Buchstaben nach einander vorsagte.
 „Wenn z. E. Jemand die Buchstaben nach ein-
 „ander nannte: d, u; s, o, l, st; i, h, t;
 „e, i, n, e, n; z, w, i, b, a, f; b, e,
 „f, o, m, m, e, n: so sagte sie: du sollst
 „itzt einen Zwiebak bekommen. (Man sehe
 hier

46 Von dem zweyten Manne

„hievon mehr in Basedows kleinem Buche für Eltern und Kinder aller Stände).

„Der von dem Herrn Professor Basedow vorausgesehne Nutzen dieser Uebung und Fertigkeit wurde erst sehr auffallend, als Emilie, ohne des verdrieslichen Buchstabirens im Buche weiter zu bedürfen, innerhalb einem Monate zu ihrem und meinem Vergnügen lesen lernte. Dies geschah am Ende ihres dritten Jahres.

„Ein Biertheljahr hernach verließ der Herr Professor Basedow sein Haus auf 10 Wochen. Um ihm bey seiner Rückkehr eine Freude, deren er bey der Arbeit am Elementarwerke so wenig genoß, zu machen, übte ich Emilie während dieser Zeit in der französischen Sprache, wovon sie vorher noch kein Wort gehört hatte. (Man sehe Bierthelj. Nachr. 6tes St. S. 14.) Nach dritthalb Monaten konnte sie von ihren Bedürfnissen und Umständen so französisch sprechen, daß sie der Einmischung teutscher Wörter in unserm Unterrichte nicht mehr bedurfte. Etwas Aehnliches in der lateinischen Sprache habe ich seit Johannis dieses Jahres bey einem fünfjährigen Knaben geleistet, wovon unten mehr.

„Das französische Lesen lernte Emilie eben so geschwinde, als das teutsche. Ich brauchte dazu ein Buch, genannt: joujou de nouvelle façon, weil das elementarische manuel d'education noch nicht da war. Etwa 1½ Monate nach dem Anfange dieses Lesenlernens war Emilie einige Tage mit uns bey Ihero Hochwürdigem Gnaden,
„dem

„dem Herrn Domherrn von Rochau, wo sie
 „von verschiednen Herren, Predigern und Officiers,
 „aus Brandenburg und Potsdam, wegen ihrer
 „Fertigkeit im teutschen und französischen Lesen be-
 „wundert wurde. Um diese Zeit las sie geschrie-
 „bene und gedruckte teutsche und lateinische Schrift,
 „kannte einen ansehnlichen Theil der natürlichen
 „Dinge und Werkzeuge, nebst ihrem Ursprunge
 „und Gebrauche; unterschied mit Anwendung auf
 „vorkommende Fälle die mathematischen Linien,
 „Flächen und Körper, zählte vorwärts oder addi-
 „rend bis 100, rückwärts oder subtrahirend einzeln
 „und bey Paaren, von 20 oder 21 bis 0 oder 1;
 „übte sich im Zeichnen und Schreiben durch Aus-
 „führung der mit Bleystift vorgeschriebnen Züge;
 „dictirte zuweilen einen Brief an ihren Herrn Va-
 „ter, u. s. w.

„Bey allen diesen Kenntnissen, welche Emilie
 „spielend, das ist, ohne Anstrengung und ohne
 „schädliches Stillsitzen, lernet, vermeiden wir
 „sorgfältigst den (bey gleichen Umständen sonst
 „gewöhnlichen) Fehler, aus ihr ein sogenanntes
 „gelehrtes Frauenzimmer zu machen, welches
 „sich wegen ihrer Wissenschaft über ihr Geschlecht
 „erhebt, und die weiblichen Geschäfte vernachlässigt.
 „Ihr wird vielmehr auf alle Weise Liebe für weib-
 „liche Arbeiten eingefloßt und darinnen Unterrichts
 „gegeben. Sie ist oft und mit vielem Vergnü-
 „gen bey der Zubereitung der Speisen in der
 „Küche beschäftigt, deckt den Kindertisch, hält
 „das Tischzeug, und andere Sachen, die sie
 „ill-

48 Von dem zweyten Manne

„zusammen legt, in ordentlicher Verwahrung; und
„hat längst angefangen zu nähen und zu stricken.
„Das Lernen ist bey ihr gar nichts Verdienstliches,
„wie bey der gewöhnlichen Erziehung. Sie ist
„überzeugt, daß eine Menge von Kenntnissen sie
„nicht liebenswürdig machen könne, und daß sie
„dies nur durch Gehorsam, Gefälligkeit, Be-
„scheidenheit, Schamhaftigkeit, Dankbarkeit, und
„durch eine geschickte Ausübung weiblicher Arbei-
„ten zum besten Andrer, werde. Ihre Ueberzeu-
„gung hiervon ist so groß, daß die Bewunderer ih-
„rer Fertigkeiten durch lautes Lob ihr (so viel ich
„aus einer genauen Beobachtung wissen kann)
„nicht schaden. Denn sie sieht die Kenntnisse, die
„ich ihr mittheile, als Sachen an, die vor der gu-
„ten Anwendung derselben gar keinen Werth ha-
„ben, und nur als Mittel, wodurch sie einmal als
„Lehrerinn junger Kinder ihre Kleider
„und andern Unterhalt selbst verdienen wird.

„Ich habe jede Gelegenheit wahrgenommen,
„Emilie auf die Grösse, Güte und Weisheit Got-
„tes in Betrachtung der Natur aufmerksam zu
„machen. Sie freuet sich deswegen sehr oft über
„Gott, als über ihren und aller Menschen höchst
„mächtigen, höchst weisen und höchst gütigen Va-
„ter. Sie freuet sich bey Blitz und Donner, weil
„sie das Gewitter und den darauf erfolgenden Re-
„gen, als eine uns unentbehrliche göttliche Wohl-
„that erkennet, wodurch die, uns und den Thieren
„nährhaften, Gewächse, und die angenehmen
„Blumen

„Blumen zum Wachsthum befördert werden. Sie
 „freuet sich über die Geschicklichkeit und menschliche
 „Gestalt ihres Körpers, über die Vernunft ihrer
 „Seele; auch über Regen, Wind, Schnee, nächt-
 „liche Finsterniß und dergleichen Vorfälle, und
 „zuweilen eben zu der Zeit, da sie selbst ein wenig
 „leidet, und andre Menschen gewohnt sind, zu
 „klagen. Der Anblick der Raupen, Spinnen,
 „Mäuse, Schlangen und Eideren ist ihr weder
 „ekelhaft noch furchtbar. Wegen Hexen, Ge-
 „spenster und Teufel hat sie noch nie Angst empfun-
 „den, weil sie ihr nicht als Namen solcher Dinge,
 „die den Menschen wirklich schaden, vorgesagt
 „werden. Die albernen Teufelsgestalten sind ihr
 „nur lächerlich und nicht schreckhaft. Von der
 „christlichen Religion weis sie viele Umstände, aber
 „nur solche, die in diesem ihren Alter ihr als eine
 „Vorbereitung zur Tugend, zum Vertrauen auf
 „Gott und zur Zufriedenheit nützen können. Jesus
 „ist ihr (bis sie mehr von ihm lernen wird) der
 „vollkommenste Lehrer der Menschen gewesen, wel-
 „cher eine Menge von wohlthätigen Wundern durch
 „Gottes Kraft verrichtet hat; ferner das vollkom-
 „menste Muster, wie man, um Gutes zu thun,
 „auch leiden und Tod erdulden müsse, wenn es
 „nöthig ist. Man hat ihr gesagt, er sey von den
 „Todten auferstanden und hernach lebendig über die
 „Wolken genommen; er habe dem menschlichen
 „Geschlechte die Versicherung von der Unsterblich-
 „keit der Seele und von der ewigen Vergeltung
 „des Guten und Bösen gegeben; er sey und bleibe
 „ein

50 Von dem zweyten Manne

„ein Erretter oder Erlöser der Menschen von den
„allergrößten Uebeln, nämlich der Sünde und ih-
„ren Folgen, und er regiere mit einem von Gott
„ertheilten Ansehn in Ewigkeit über alle vernünf-
„tliche Wesen, als ihr Herr und Oberhaupt.

„Ob Emilie gleich von vielerley Dingen spricht
„und urtheilt: so hat sie die ihr längst mitgetheilte
„Kenntniß vom Ursprunge der Menschen doch nie-
„mals gemißbraucht. Auch einem andern fünf-
„jährigen Knaben, der da glaubte, ein Storch
„bringe die Kinder, habe ich auf seine Anfrage ge-
„sagt: sie kämen aus dem Leibe ihrer
„Mutter; und er hat von der Zeit an keine den
„Sitten schädliche Neugierde oder Verwunderung
„mehr geäußert, ob er sich gleich ist wundern muß,
„daß von andern Kindern die gewöhnlichen Lügen
„von dem Ursprunge oder der ersten Erscheinungsart
„eines Kindes geglaubt werden.

„Emilie hörte bis zu Michaelis 1773, da sie
„4½ Jahr alt war, kein Wort latein. Ich wollte,
„da ihr Herr Vater um diese Zeit, des Clemen-
„tarwerks wegen, nach Berlin reisete, ihm bey
„seiner Rückkunft eine ähnliche Freude über die
„Kenntniß seiner Tochter in der lateinischen Spra-
„che, wie vor einem Jahre vorher in der französi-
„schen, verursachen. Ich hatte aber (da der Druck
„am Elementarwerke und dessen Uebersetzung fort-
„gieng, und ich die Correctur besorgte, da ich das
„Buch von der Naturgeschichte und den Künsten
„für das Elementarwerk bearbeitete, da ich Zeich-
„nungen zur Erklärung der Elementarphysik machte,
„und

„und mit Freunden von Copenhagen, Stockholm,
 „Petersburg, bis in die Schweiz correspondirte)
 „so viel Geschäfte, daß ich nur ein Paar Stunden
 „des Tages mit Emilie sprechen konnte. Noch
 „mehr wurde der Unterricht unterbrochen durch
 „meinen Aufenthalt in Berlin, während des No-
 „vembers; und er wird es bisher sehr oft durch
 „Geschäfte, die gar nicht die Pflichten eines Unter-
 „weisers erleichtern.

„Dennoch spricht Emilie ißt Latein mit
 „einer Fertigkeit und Richtigkeit, die von Vie-
 „len bewundert wird. Um derer willen aber,
 „welche die Wahrheit meiner bisherigen Erzählung
 „bezweifeln, und doch gern davon überzeugt sehn
 „wollen, will ich, wenn sie selbst zu uns kommen,
 „oder Jemanden, dem sie trauen, zur Anhörung
 „bestellen, ein Examen halten (welches ich sonst
 „gern vermeide) worinnen sie hören werden, daß
 „Emilie (die niemals ein Wort schulmäßig aus-
 „wendig gelernt hat) auf jeden, von irgend Je-
 „manden zufällig aufgeschlagenen, zweyen Blät-
 „tern des Cellarischen Wörterbuches (denn
 „die Meisten nehmen bisher die Menge der Vo-
 „cabeln zum Maasse) wenigstens 50 Vocabel, und
 „also in diesem Buche von 120 Blättern, wenig-
 „stens drehtausend Wörter weis, und zwar nicht
 „schulknabenmäßig, sondern wie Wörter ihrer
 „Muttersprache. Nun kann ich jedesmal die 50
 „Wörter (durch Declination und Conjugation) so
 „abändern, daß daraus wenigstens 500 ver-
 „chiedne

52 Von dem zweyten Manne

„schiedne Fragen entstehen, die Emilie beantworteten wird. Daher Niemand zweifeln mag, daß mit allen Wörtern des Cellarischen Wörterbuchs (auffer welchen sie noch eine Menge kennet) ihr über dreyßigtausend von einander verschiedene Fragen können gemacht werden, die sie versteht, richtig teutsch erklären oder lateinisch beantworten kann, welches ihr lieber ist.

„Ein solches Examen habe ich neulich zu Leipzig angestellt, in Gegenwart verschiedner Männer, als der Herren Doctoren Michaelis und Stein (eines grossen Kinderfreundes), und des Herrn Professor Junk aus Leipzig, des Herrn Professor Ebert aus Wittenberg, des Herrn Gärtner aus Braunschweig, und des Herrn Sevel aus Copenhagen (der, gleich einigen Andern in Riga, in der Schweiz und an andern Orten, durch die Anwendung der Basedowischen Erziehungsvorschläge bey den Kindern des dänischen Staatsraths Rybergs, ähnliche angenehme Folgen, als ich bey Emilie, bewirkt hat, und nun noch mehr die Pädagogie studirt). Diese Herren sprachen mit Emilie während einer Stunde bald teutsch, bald französisch, bald latein, bald dänisch. Sie las und explicirte französisch eine kleine Erzählung, und lateinisch eine Fabel aus dem Phädrus, die ich von dem Herrn Professor Ebert nach Gutdünken wählen ließ.

„Da der Herr Professor Basedow in Frankfurt war, dictirte Emilie einen Brief an ihn. Und da ich ihr rieth, am Ende zu setzen: Ihre
„gehors

„gehorsame Tochter; fragte sie mich: Aber
 „bin ich denn schon allezeit vollkommen
 „gehorsam? Ich möchte lieber von meis-
 „nem Vater für Ungehorsam gestraft wer-
 „den, als ihm Etwas vorlügen. Ich schrieb
 „diese ihre Anmerkung hinzu, und ließ sie von ihr
 „lesen. So ist es auch besser, sagte sie, das
 „mit mein Vater weis, wie ich bin. Aber
 „von nun an will ich mir alle mögliche
 „Mühe geben, immer recht gehorsam zu
 „seyn. Alsdann wird mein Vater glauben,
 „wenn er mich wieder sieht, daß ich diese
 „Anmerkung aus Bescheidenheit gemacht
 „habe. Aber — dann wird er sich doch
 „irren! Und nun hüpfte sie voll Freude über ihren
 „Vorsatz in der Stube herum. Dies mag zur
 „Probe genug seyn von Emiliens Natürlichkeit
 „und Zuversicht in Gesprächen.

„Emiliens Bruder, Friedrich, konnte noch
 „nicht in seinem zweyten Jahre gehörig Ja und
 „Nein antworten, ist in den drey ersten Jahren im-
 „mer kränklich gewesen, hat, nach dem Ausspruch sei-
 „nes Herrn Vaters, jekund weniger als mittelmässi-
 „gen Verstand (denn erst seit Kurzem lernte er drey
 „zählen), ist aber doch im vierten Jahre durch die
 „Güte der Elementarmethode zu einer nicht ganz
 „gemeinen Kenntniß von Sachen, und im teutschen,
 „französischen und lateinischen so weit gekommen,
 „daß man in jeder dieser Sprachen mit ihm spre-
 „chen kann, ohne einer andern zur Erklärung zu
 „bedürfen.

54 Von dem zweyten Manne

„Nach Johannis dieses Jahres übergab mir
 „der Herr Bürgermeister Schwarz, aus Magde-
 „burg, Vater einer sehr zahlreichen und ansehn-
 „lichen Familie, Freund und Beförderer des Ele-
 „mentarwerks, seinen fünfjährigen Sohn, Abel
 „Anton, damit ich ihn nach der von mir an
 „Emilien ausgeübten Methode weiter erziehen und
 „unterrichten möchte.

„Auch an diesem Pensionisten beweiset sich
 „durch die That der Werth der Elementarmethode,
 „vermöge welcher die Sacherkenntniß mit der
 „Uebung in der lateinischen, französischen und in
 „andern Sprachen, durch vernünftigen Gebrauch
 „der Kupfer und des Elementarwerks verknüpft
 „werden muß. Der kleine Schwarz wußte kein
 „Wort latein, als er zu uns kam, und spricht ist
 „nach 4 Monaten von seinen Bedürfnissen und von
 „vielen Gegenständen so, daß er selten der teutschen
 „Wörter zur Erklärung bedarf. Auch dieses ist in
 „Leipzig gesehen. Unsere Lehrart aber hat dieses
 „Besondere, daß der Grad des Fortganges in der
 „lateinischen Sprache zugleich ein sicherer Beweis
 „von dem Anwachse der Sacherkenntniß ist. Was
 „sein Gemüth betrifft, dessen Vervollkommnung
 „wegen gewisser Umstände vorher etwas versäumt
 „war, habe ich es abermals in der That wahr be-
 „funden (worüber ich mit meinem Freunde, Herrn
 „Professor Basedow, mich oft zu vergnügen pflege),
 „daß, wenn das höchstschädliche Memoriren aus
 „dem Erziehungswesen erst Abschied genommen
 „hat, man sowohl mehr Zeit und Lust, als grössere
 „Leich-

„Leichtigkeit finden wird, die Seelen der Kinder
 „und Jünglinge wesentlich zu verbessern.

„Wir wissen zur Vervollkommnung aller
 „und jeder Kräfte, auch der Sinne der Menschen,
 „lehrreiche und nützliche Uebungen anzustellen.
 „Z. E. der kleine Schwarz und Emilie können
 „mehr als 50 Bäume, Stauden und Pflanzen
 „erkennen, nicht nur aus dem Anblicke, sondern
 „durch bloßes Anfühlen eines Blattes von ihnen;
 „und, wenn eine so grosse Anzahl verschiedner
 „Blätter auf einmal in einem Glückstopfe sind, sie
 „einzeln mit vorhergesagten teutschen und lateini-
 „schen Namen herauslangen. Unter 60 verschie-
 „denen Blättern, die ich am Ende des Augusts
 „auf solche Weise durchs Gesicht, durch den Ge-
 „ruch, durch den Geschmack (bey den ungiftigen
 „Gewächsen) und durch das Gefühl unterscheiden
 „lies, verfehlte, bey bloßem Gebrauch des Ge-
 „fühls, Emilie nur 6, und der kleine Schwarz 8.

§. 9.

Von einem französischen Lehrer.

Herr Wolke ist von mir, als ein Hauptlehrer, un-
 zertrennlich. Wir beyde, nebst den Can-
 didaten, deren viele oder wenige wir zu unsrer Hülfe
 brauchen werden, und Herr Friedrich August Benz-
 ler (davon weiter unten) sind völlig im Stande,
 bis wir nach Ausbreitung des Seminars mehr be-
 ständige Lehrer auffuchen und annehmen, den Un-
 terricht der hier ankommenden Jugend und die
 Aufsicht auf dieselbe zu bestreiten.

D 4

Wir